

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 16.

Mittwoch, den 8. Februar 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zu vermieten

2 Zimmer mit Keller und sonstige Zubehör in der Hauptstraße

Bäcker Junf.

Große Auswahl

in
Normal = Hemden
und Jacken,
gebe unter dem Ankaufs-Preis ab.
G. Rieinger.

Zu verkaufen.

Eine noch ganz gut erhaltene

Ziehharmonika

hat zu verkaufen — wer? sagt die Red. d. Blattes.

Zu vermieten

ein Logis. Wo? sagt die Red. ds. Blts.

Turn-Verein

Wildbad.

heute Mittwoch den 8. Februar d. J. abends 8 Uhr Versammlung im Gasthaus um „goldenen Adler“. Turnrat.

Eine große Auswahl rein wollene doppeltbreite

Kleiderstoffe

in allen Farben sind eingetroffen und empfehle solche überhaupt für Konfirmanden und Diensthoten von 1 M. 35 S an bis zu 2 M. und auch noch bessere, sowie auch schwarzen reinwollenen

Cachemire

von 1 M. 80 S an

Halbflanell

in allen Farben von 50 S an. Das neueste in

Schurzeug

sowie auch in Katun zu Kleider und noch verschiedene andere Artikel halte bestens empfohlen

Frau Fritz Bolz, Kleidermacherin im wilden Mann.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 9. Febr. 1888

in den Gasthaus „zur Eisenbahn“

freundlichst ein. Wir bitten, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Chr. Kappelmann Holzhauer.
Friederike Bott.

Der Hochzeitszug findet um 11 Uhr von Metzger Treiber ab in das Gasthaus „z. Eisenbahn“ statt.

Fr. Treiber,

empfiehlt sein Lager in:

Apfelschälmaschinen.

Benzinleuchter.

Briefwaagen.

Bestickkörbe.

Bettflaschen.

Blumentische.

Bügel-Eisen u. Desen.

Dampfkochtöpfe.

Caffeemühlen.

Caffeemaschinen.

Caffeeröster.

Fleischhackmaschinen.

Hackmesser.

Kohlenparerer.

Kohlenbecken.

Rinderschlitten.

Laubsägekasten.

Laubsägebogen.

Messerpugapparat (patentirt)

Mandeltreiber.

Rudelschneidmaschinen

Denschirme.

Tisenvorseher.

Pfefermühlen.

Revolvor u. Munition.

Salzfäßer.

Schirmständer.

Schneeschläger.

Schnellkocher.

Schlittschuhe in allen Sorten.

Schlittengelände.

Stiefelzieher.

Schwebenständer.

Tischglocken.

Tisch- u. Familienwagen.

Vogelkäfige.

Waschmaschinen.

Waschwangen.

Waschwindmaschinen.

Wassereimer.

Wasserkannen.

Werkzeugkasten.

Weihnachtsbaumhalter.

Wasselleisen.

Zunderschneider.

Haustrunk.

Von dem von mir empfohlenen Haustrunk kann von jetzt ab, jedes beliebige Quantum gekauft werden, und sehr gefälliger Abnahme, sowie weiteren Bestellungen entgegen.

Wilh. Wildbrett, Küfer.

Golzschuhe

empfiehlt billig

G. Rieinger.

Die neueste Façon
Corsetten,

bei **G. Riechinger.**

Kaiser-Öel

(nichtexplosives **Petroleum**)
per Liter 35 *S.*, vorrätig bei
Carl Schobert.

Schreibhefte, Papier,
Tinte, Federn, Bleistifte,
Schieferfäseln, Griffel Federrohre,
sowie Portemonnaies
in reicher Auswahl empfiehlt
J. J. Gutbus.

Filzsohlen,

in zwei Qualitäten, bei
C. Aberle sen.

Vogelfutter

Canariensamen
Hansamen
Rübsamen
Haferkerne
empfiehlt
Christ. Pfau.

Alle Sorten

Kaffee

empfiehlt **Fr. Keim**
a. Kurplatz.

Wollgarn.

Mein Lager in Wollgarn ist für die Winteraison aufs Beste sortiert, worunter verschiedene neue Dessins; auch bringe ich eine Partie **Reiswolle** zu billigem Preise in Ausverkauf.

Carl Aberle sen.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich hier eine

— Maschinenstrickerei —

errichtet habe und empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Zugleich empfehle ich alle Sorten: gestrickter Socken, Strümpfe, Unterröcke, Unterleible, Hosen, für alt und jung, Kinderkleider, Kinderkittel, Herrenjackett und Wollgarn.

Arbeiten in allen

Woll- und Baumwollartikeln

werden angenommen und schnell, pünktlich und zu den billigsten Preisen bestens besorgt.

Achtungsvoll

Roßine Krauß, Witwe,
im Straubenberg.

Punschessenzen und Liqueure.

Fr. Funk.

Chocolade und Cacao

empfiehlt

Fr. Keim,
am Kurplatz.

M u n d s c h a u.

Aus dem Gynachiale, 4. Febr. Ueber die zukünftige Verbindung der oberen Neckarbahn mit der Hohenzollernbahn schreibt man dem Bad. Landesboten, daß ein in Basel lebender deutscher Ingenieur sich erboten habe, die Linie durchs Gynachthal als normalspurige Sekundärbahn zu bauen, event. den Finanzausweis hiefür zu stellen. Derselbe hat bereits im vorigen Jahre der Eisenbahn-Oberbehörde in Württemberg den Betrieb zu einem noch zu bestimmenden Prozentsatz der Betriebseinnahmen angeboten, so daß der württembergische Staat an dem Gewinn dieser Bahn partizipieren soll, ohne daß jemals Zuschüsse von demselben begehrt werden.

Gerabronn, 5. Febr. Seit 24 Stunden sind wir durch die enormen, von einem orkanartigen Schneesturm aufgewehten Schneemassen, welche die von Süd nach Nord sich hingiehenden Weg- und Straßeneinschnitte vollständig auffüllten, von allem Verkehr abgeschlossen. Mit Anbruch des Tages mußten sämtliche Bürger in Stadt und Dorf ausrücken, um die Kommunikation nur einigermaßen wieder herzustellen.

Ulm, 4. Febr. (Durch Telephon.) Gestern nacht um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ertönte in unserer Stadt das Feuerzeichen; es brannte in der Mansardenwohnung des Ortstrankensassendieners Schöllkopf in der Sendlingerstraße. Die schnell herbeigeckte Feuerwehr war des Feuers bald Herr. Schöllkopf, ein älterer, alleinstehender Mann, wurde bewußtlos, mit Brandwunden bedeckt, in seiner Wohnung aufgefunden und hierauf in das Hospital verbracht, wo er heute früh 7 Uhr, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, seinen Wunden erliegen ist.

Ulm, 5. Febr. Heute fand die Sektion des bei dem Brande im Zitronenbaum bewußtlos aufgefundenen und im Spital gestorbenen Dieners der Ortstrankenkasse Joh. Schöllkopf im Reichshause statt. Es ergaben sich sichere Indizien, daß ein Raubmord

vorkam. Der erste Staatsanwalt wurde herbeigerufen und die weitere Untersuchung der Staatsanwaltschaft zugewiesen.

Waldsee, 1. Febr. Gestern wurde laut W. W. der Bauer Jakob Wirbel von Lusthütte, dessen Wohn- und Oekonomiegebäude kürzlich abgebrannt ist, wegen Verdachts der Brandstiftung an das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Der Brandschaden hatte 5000 *M.* betragen.

Biberach, 3. Febr. Das namentlich Gliederkranken sehr gerühmte Bad Jordan, 4 Kilometer von hier, ist vorgestern von seinem jetzigen Besitzer Reuz um 63,400 *M.* an die Klosterfrauen in Reute, O. Waldsee, verkauft worden. Schon 1320 kommt der Name des Bades in der Biberacher Geschichte vor. 1398 wurde dasselbe von einem Bürger Namens Jörg Süßinger dem hiesigen Spital zum Geschenk gemacht. Im 30jährigen Kriege zerstört, wurde es 1672 wieder zum Gebrauch neu hergestellt. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts kam es in Privatbesitz und gehörte zu den beliebtesten Ausflugsorten der hiesigen Einwohner. Wie man hört, soll es in Zukunft als Pensionat für ältere Personen des geistlichen und weltlichen Standes, sowie als Heilanstalt dienen.

Bom schwarzen Grat, 3. Febr. Der Sägewerkbesitzer G. Mayer in Jenz war mit seinem Knechte im Walde mit Laden von Sägstämmen beschäftigt. Hierbei kam er auf dem glatten Schnee zu Fall und ein nachrollender Stamm quetschte ihn dermaßen, daß er sofort den Geist aufgab. Ungeteiltstes Bedauern bringt die gesamte Einwohnerschaft der schwer heimgesuchten Familie entgegen.

Berlin, 6. Febr. In der heutigen Reichstagsitzung ergriff der Reichskanzler Fürst Bismarck das Wort. Er betont, daß Deutschlands Politik eine Friedenspolitik sei und daß es nur zur Verteidigung zum Schwert greifen werde. Hierauf beantragten

alle Parteiführer und zwar zuerst das Zentrum die En bloc-Annahme der Wehrvorlage ohne Debatte. Die Sozialdemokraten verhielten sich schweigend. Fürst Bismarck rief: Wir Deutschen fürchten Gott, sonst niemand!

Berlin, 6. Febr. In der heutigen Reichstags-Sitzung erklärte Fürst Bismarck: Was er schon vor Jahr und Tag über die Gesamtlage Europas gesagt habe, das könne er heute nur wiederholen. Es habe sich seither wenig verändert; seit der Wahl des neuen französischen Präsidenten seien die Aussichten in Frankreich viel friedlichere geworden. Bezüglich Rußlands gehe seine Meinung dahin, daß man vor derhand noch keinen Angriff von demselben zu befürchten habe. Man dürfe die Lage nicht immer nach den Auslassungen der Presse beurteilen.

Berlin, 6. Febr. Die Allianzvereinbarung hinsichtlich Italiens soll wie der deutsch-österreichische Bündnisvertrag einen Defensivbund gegen Rußland und Frankreich darstellen. Italien ist verpflichtet, wenn Deutschland von Frankreich angegriffen werden sollte, 300,000 Mann an den Alpenpässen aufzustellen.

Wien, 4. Febr. Die Publikation des österreichisch-deutschen Bündnisvertrages erfolgte zugleich auch in Budapest; die Aufregung ist eine gewaltige und zuversichtliche, daß dieselbe ihre friedensgesinnende Wirkung nicht verfehlen werde.

Wien, 6. Febr. Maßgebende Persönlichkeiten reden einer ruhigen, nüchternen Auffassung der Situation das Wort und nehmen an, daß einer solchen Auffassung auch heute im deutschen Reichstag durch den Reichskanzler Ausdruck gegeben werden wird.

London, 4. Febr. Die Times bezeichnet die Veröffentlichung des österreichisch-deutschen Bündnisvertrages als Zwischenfall, dessen ernste Bedeutsamkeit im gegenwärtigen Augenblicke unmöglich zu unterschätzen sei. Jetzt entstehe die Frage, ob die Veröffentlichung einen klugen Rückzug oder ein entschloßeneres Vorgehen Rußlands veranlassen werde. Der Standard betrachtet die Veröffentlichung als eine an Rußland gerichtete unzweideutige Warnung vor der Gefahr, welche es bei einem Friedensbruch laufen würde.

Paris, 4. Febr. Eine den Zeitungen zugegangene Mitteilung der russischen Botschaft besagt, daß Florens bei dem am Mittwoch stattgehabten Empfange beim Handelsminister Floquet auf dessen Ansuchen Wohnheim vorgestellt habe, nachdem man sich der Zustimmung des letzteren versichert. Alle Meldungen über etwaige der Vorstellung vorangegangene Schritte seien vollständig unbegründet.

Petersburg, 4. Febr. Die Lage ist ernst; dennoch ist gegründete Hoffnung zur Lösung der Schwierigkeiten. Schuwaloff reist am Montag mit versöhnlichen Vorschlägen nach Berlin.

Konstantinopel, 4. Febr. Die Reise Melidoff's nach Griechenland sei mit dem Wunsch in Zusammenhang stehen, ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen Rußland, der Türkei und Griechenland bei einem bevorstehenden Krieg abzuschließen.

— Ein Liebesdrama spielte sich am Mittwoch in Berlin ab. Die junge Frau des Kaufmanns Bögow unterhielt seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis mit dem Sekretär Fischer. Als B. nach Hause kam, fand er seine Frau in Gesellschaft des F. Beide erklärten ihm, daß sie sich liebten, und da sie einsehen, daß sie sich nicht heiraten könnten, wollten sie gemeinsam in den Tod gehen und hätten deshalb Gift genommen. Während der entsetzte Ehemann forteilte, um einen Arzt zu holen, schoß F. zuerst die Frau B. ins Herz und dann sich. Als der Mann zurückkehrte, waren beide tot.

— Ueber den Brand in der Wollspinnerei von Kabe bei Halle verlautet des weiteren: In der am Saale-Ufer, neben der Ruine Siebichenstein belegenen Wollspinnerei, einer der größten Deutschlands, waren am 1. Febr. gegen 6 Uhr im zweiten Saal an der Transmissionsion einige Maschinenteile warmgelaufen. Trotz der schnell angewandten Sicherheitsmaßregeln und der Inthätigkeitssetzung der Spritze konnte man des ursprünglich nur winzigen Feuers nicht Herr werden; schon nach kaum 10 Minuten stand der etwa 80 Meter lange Saal in Flammen. Gegen 6 1/2 Uhr war auch schon der dritte und vierte Saal von dem Feuer ergriffen. Eine Rettung war unmöglich. Das ganze mächtige Fabrikhauptgebäude stand in hellsten Flammen und war gegen 10 Uhr bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Fabrikpersonal konnte mit Not das Leben retten. Die äußerst kostspieligen, in England gefertigten Maschinen sind zertrümmert

und viele fertige Ware vom Feuer verzehrt. Das Maschinenhaus, einige Schuppen, die beiden Villen des Besitzers, welche vom Hauptgebäude etwas abliegen, haben gerettet werden können. Das Etablissement, im Jahre 1861 erbaut und 1863 in Betrieb gesetzt, ist in dem letzten Jahrzehnt wiederholt vergrößert und mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Beschäftigung fanden 400 Mädchen und 150 Arbeiter, die nun brotlos geworden sind. Der Schaden soll mindestens 1 1/2 Mill. M. betragen.

— Die Strecke Bromberg-Dirschau ist, wie ein Telegramm vom 3. ds. meldet, durch Schneeverwehung auf mehrere Tage gesperrt.

— Vor dem Hasen von Libau stieß der der Libau-Lübecker Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörende Dampfer „Flora“ erlitt Beschädigungen am Bugspriet, während „Howard“ erheblich leck wurde. Der Engländer, welcher 200 000 M. Schadenersatz verlangte, erwirkte die Beschlagnahme „Floras“ und versuchte ferner, den derselben Gesellschaft gehörigen Dampfer „Hansa“, der heute in Libau eingelaufen ist, festzuhalten, da der Versicherungswert der „Flora“ nur ca. 80 000 M. beträgt.

— In Volhynien hat ein großer Schneefall stattgefunden. Zahlreiche Dörfer sind verschneit, die Kommunikation ist vollständig gehemmt. Viele Menschenleben sind im Schneesturm zu Grunde gegangen.

— In der Nacht zum Montag wurde auf dem Wege von Bruchköbel nach Pfaffenhofen ein junger Mann, der sich auf dem Heimweg nach Hanau befand, aus dem Hinterhalt durch einen Schuß tödlich getroffen. Der Unglückliche konnte sich noch einige Schritte weiter schleppen und brach dann tot zusammen.

— Infolge der großen Schneewehen entgleiste im Meuselwiger Kohlenrevier (Sachsen-Altenburg) ein Kohlenzug, wobei der Zugführer Uhlmann und der Bremser Duberow verunglückten. Der erster trug arge Quetschungen, letzterer eine mutmaßliche Rückgratsverstauchung davon.

— Eine blutige Tragödie spielte sich im Ostende von London ab. Ein polnischer Jude Namens Louis Cohn, ein Schuhmacher, ermordete eine junge Frauensperson Namens Postami, mit der er zusammenlebte, und beging nachher Selbstmord, indem er sich, noch ehe er verhaftet werden konnte, auf offener Straße den Hals abschnitt.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall wird aus Rendsburg berichtet. Ein 13jähriges Mädchen versuchte trotz der geschlossenen Barriere den Bahnübergang bei der Mädchenschule zu passieren. Plötzlich wurde es von der Maschine eines daherkommenden Rangierzuges erfasst, eine Strecke weit fortgeschleift und buchstäblich zermalmt.

— Der ledige Förster Finte zu Nochern bei St. Goarshausen ist Freitag früh in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Er ist jedenfalls an den Folgen eines Schusses gestorben, denn der obere Teil seines Kopfes ist zerschmettert und der Schädel zum Teil weggerissen. Der Verstorbene war ein pünktlicher strammer Beamter und es ist nicht unmöglich, daß er von Wilddieben erschossen wurde, zumal in einer Fensterscheibe des Zimmers, in welchem man ihn fand, ein Loch vorhanden sein soll.

Verbrannte Perlen. Der Liverpool Mercury erzählt, die Königin Viktoria von England habe kürzlich aus Versehen Perlen verbrannt, die einen Wert von 500 Pfd. Sterl. (10,000 M.) hatten. Die Königin, eine Liebhaberin dieser Art Schmuck, hatte drei wundervolle Perlen von reinstem Wasser gekauft und, in ein Stück Seidenpapier eingewickelt, auf ihren Schreibtisch gelegt. Sie schrieb einen Brief, reinigte dann ihre Feder mit dem Papier und warf dieses samt dem Inhalt in das Kaminfeuer. Allzuleicht scheint die Königin den Verlust nicht verschmerzt zu haben, denn nicht nur wurde die Asche eifrig durchsucht, sondern andern Tags erschien auch beim Hofjuwelier eine Hofdame und fragte an, ob Perlen verbrennen könnten. Die wenig tröstliche Antwort war: wenn man Perlen durch Feuer vernichten wolle, so genüge dazu eine gewöhnliche Flamme.

Wunderthäter. Der Priester Dom Bosco in Turin, der wegen seiner angeblichen Wunderthaten in ganz Italien bekannt war, ist am 31. Januar gestorben.

— (Der Mensch ist ein Gesellschaftstier.) „Mein Fräulein, können Sie schwimmen?“ — „Nein.“ — „So? Na, das freut mich! Denn wenn unser Kahn jetzt umkippt, ertrink' ich doch wenigstens nicht allein!“

— (Langschläfer.) „Seit sechs Uhr macht dieser Kerl, der Holzhauer, nun schon auf dem Hofe Holz klein und kein Mensch kann mehr schlafen. Ich möchte nur wissen, was das dem Mann für'n Vergnügen macht!“

Unter der Grafenkrone.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

6.

Sein Haar war bereits ergraut, um Mund und Augen zogen sich häßliche Falten, die ganze Erscheinung wirkte unsympathisch.

Jetzt verfinsterte sich sein Gesicht noch mehr und er biß die Zähne so heftig auf die Unterlippe, daß ein heller Blutstropfen hervordrang, denn soeben trat Lieutenant von Delzen, den Helm in der Hand, zu Eva von Lingen.

Er nahm mit aufstrahlendem Blicke das Eisenbeintäschchen aus ihren Händen, frug etwas, worauf sie erröthend antwortete, dann schien er seinen Namen auf die glänzende Fläche zu schreiben.

„Ich hatte die Ehre, Sie, mein gnädiges Fräulein, heute das erste Mal zu Pferde zu sehen, und in der That, bisher sah ich noch nie eine so sichere Reiterin,“ begann Delzen das Gespräch.

„Das Lob gebührt meinem lieben, seligen Papa,“ erwiderte Eva lächelnd und ohne Befangenheit, „er gab mir seit meinem zehnten Jahre Reitunterricht, denn er verstand das prächtig und konnte sich über nichts mehr ärgern, als wenn eine Dame so jämmerlich im Sattel hing und die Zügel krampfhaft in den Händen hielt. Er meinte immer, besser einmal herunterfliegen, als sich ängstigen, denn das paßt überhaupt nicht zum reiten.“

Jetzt erschollen die ersten Töne der Polonaise im Saal, der Tanzordner holte Eva, welche sich freundlich von Delzen verabschiedete, doch noch immer stand Graf Posau an derselben Stelle; mit verschränkten Armen und finsternem Blick verfolgte er die zierliche Mädchengestalt, welche bald darauf im Walzer dahinslog.

Hatte er Aussicht auf ihr Jawort wenn er um sie warb oder würde der schöne Delzen ihn verdrängen? fragte sich der Graf. Freilich Delzen besaß kein Vermögen, er vermochte seiner Erwählten noch langem Brautstande nur ein eingeschränktes Leben voller Mühe und Entsjagung zu bieten, das goldene Glend einer Offiziersgesehe ohne Zuschuß.

Würde solch' ein Dasein der gefeierten Eva v. Lingen genügen? Wie anders würde es sein, wenn sie Gräfin Posau würde! Seinen altfeudalen Familienbesitz und die neungzackte Grafenkrone legte der Graf ihr zu Füßen, dazu die wilde Leidenschaft, welche momentan sein Herz für sie erfüllte.

Die Mutter war sein bester Trost, sie würde die Tochter zu bestimmen wissen, denn sie war keineswegs blind für die Güter, welche der Graf in die Wagtschale legen konnte.

Als habe sie seine Gedanken erraten stand Frau v. Lingen plötzlich neben dem Grafen und frug mit ihrer scharfen Stimme:

„Warum tanzen Sie nicht, Graf Posau?“

„Ich bin nicht mehr jung genug dazu, gnädige Frau, aber dürfte ich Sie um einige Augenblicke Gesehe bitten?“

„Gewiß. Ich wollte eben auf die Terrasse hinaus, um nach den Vorbereitungen zum Feuerwerk zu sehen. Nein, sehen Sie doch nur, da tanzt Eva schon wieder mit dem unsympathischen Menschen, dem Delzen!“

„Er scheint für das Fräulein zu schwärmen.“

„Wir reisen ja bald ab, Graf, sonst würde ich sein Benehmen wohl zu corrigieren suchen.“

„Ist es denn Ernst mit Ihrer Reise, gnädige Frau?“

„Gewiß, Herr Graf, ich denke übermorgen zu fahren.“

„Auch, wenn ich Ihnen sage, daß ich ganz unglücklich über diese Aussicht bin?“

„Ah,“ sagte die Dame und ließ mit meisterhaft gespielmtem Erstaunen ihre lilafarbene Damastschleppe zu Boden gleiten und sah in das düstere Gesicht an ihrer Seite; „Verstehe ich Sie recht, Graf Posau? Sie, der geistvolle Mann, welcher die Welt und die Menschen gesehen hat — und — mein kleines, unbedeutendes Mädchen.“

„Sie begreifen, gnädige Frau, daß ein Majoratsherr heiraten muß. Fräulein Eva ist schön und wird sicher vorzüglich repräsentieren; alle Eigenschaften, die ich an meiner Gemahlin sehen möchte, doch, ich fürchte, es wird schwer halten, das Jawort Ihrer Fräulein Tochter zu erlangen.“

„Weßhalb, Herr Graf? Es liegt in Ihrer Werbung eine Auszeichnung, die meiner Eva nur schmeichelt sein kann.“

„Ich will aber keine erzwungene Einwilligung.“

„Oho, Herr Graf! Ich bin keine Romannutter, welche das unglückliche Opfer dem Bräutigam in die Arme treibt.“

„Aber ein alter Mann wie ich kann nicht mit einem so eleganten Tänzer wie Delzen rivalisieren.“

„Alt?“ frug die Dame schmeichelnd, „Sie wissen doch, Graf, daß gerade junge Mädchen sich zu gewissem Alter hingezogen fühlen, und wo Sie anklopfen, werden Sie gewiß keinen Korb bekommen.“

„Wann reisen die Damen?“

„Übermorgen, bis dahin —“

„Ich werde am selben Tage früh Fräulein Eva schreiben; möchten Sie mir Antwort zukommen lassen, gnädige Frau?“

„Gewiß, Graf, und zweifeln Sie nicht, es muß alles gut werden. Aber lassen Sie uns in den Saal zurückkehren.“ —

Drinnen stand General v. Waldheim und schaute lächelnd dem bunten Treiben zu; immer neue Tanzmelodien erklangen vom Orchester und die Paare wirbelten durcheinander in frischer Jugendlust. Soeben trat Lieutenant v. Delzen, ganz rot und atemlos aus den Reihen zurück.

„Schwere Arbeit, Herr Kamerad, bei der Hitze noch zu tanzen,“ bemerkte der alte Herr launig.

„Ich tanze leidenschaftlich gern, besonders wenn eine Dame so brillant tanzt wie Fräulein v. Lingen.“

„Ja, ja, mein Liebling ist ein Prochtmädel,“ nickte Waldheim erfreut, „sie kann alles.“

„Aber man muß sich doch hüten, zu tief in diese wunderschönen, blauen Augen zu schauen.“

„So mutlos, Herr von Delzen, Sie tragen doch Seiner Majestät Red.“

„Aber ich besitze kein Vermögen, Herr General, und es hieße gewissenlos handeln, wollte ich einem teuren Wesen von Liebe reden.“ —

„Um, früher sprach zuerst das Herz und dann erst der Beutel.“

„Herr General,“ sagte der junge Offizier plötzlich tief ernst, „ich bin meinem Vorsatz untreu geworden und habe von dem gesprochen, was eigentlich tief drinnen im Herzen begraben bleiben sollte. Sei es drum! Sie sollen wissen, daß ich Fräulein von Lingen treu und ehrlich liebe, aber gerade deshalb will ich ihr sonniges Dasein nicht in das Glend eines kümmerlichen Lebens zwingen.“ —

„Um, liebt Eva Sie ebenfalls?“

„Ich weiß es nicht, Herr General.“

„Poß Element, warum so furchtsam, Herr Lieutenant? Wenn Sie lange zaudern kommt Ihnen der grämliche Mensch, der Graf Posau zuvor; meine Tochter begünstigt ihn auffallend, aber ich möchte alles daran setzen, um mein Evchen vor dem Grafen zu retten. Also Muth, Kamerad, wenn die Kleine Sie liebt, verschaffe ich Euch die Kommisszulage und gebe selbst noch was zur Wirtschaft zu, damit das Kind im Regimente bleibt.“

„O, Herr General, wäre das möglich? Träume ich oder ist es Wahrheit?“

„Na gewiß,“ nickte der alte Herr, „aber jetzt müssen Sie zum Angriff vorrücken, das Uebrige überlassen Sie getrost mir.“

„Kommen die Damen morgen zum Concert in's Casino?“

„Jawohl. Eva muß dabei sein, wo nur eine Fiedel klingt — aber noch eins, Delzen. Sie werden mein Kind doch glücklich machen?“

„So viel es ein ehrlicher Mann vermag!“

Die Herren trennten sich mit ernstem Händedruck, Delzen selbig, die Geliebte wahrscheinlich zu erringen, der General gleichfalls glücklich, die Werbung des „alten“ Grafen noch rechtzeitig vereitelt zu haben.

Aber der Mensch denkt und hofft vieles vergeblich. —

Es war am zweiten Morgen nach dem Balltage. Die Lingen'schen Damen mußten das Casinoconcert aufgeben, weil ein heftiger Migräneanfall Eva im Bette fesselte.

Vor der Waldheim'schen Villa standen in erstem Schweigen mehrere Ordnonanzen und warteten, daß die Hausthür geöffnet würde; die Sonne schien schon hell und klar, die Turmuhr der Stadt schlug schon sechs Uhr, aber noch blieb alles still.

„Wenn nur endlich jemand käme,“ brummte einer der Leute, „wie lange sollen wir denn hier noch stehen.“

„Ich möchte auch noch Näheres erfahren,“ meinte der zweite, „man schicke mich gleich nach dem Unglück hierher.“

(Fortsetzung folgt.)